

Dr. Wolfgang Wolfring:
Einführungsartikel zu

'Menschentypen in der antiken Dichtung'(2):

'Der Typ des tragischen Helden'

Der in Bocksfelle gekleidete Festchor der ursprünglichen Tragödie, der zu Ehren des Dionysos sang und tanzte, hatte im Sinne späterer dichterischer Aussage noch nichts Tragisches. Aus der Burleske wurde erst ernstes Spiel, als mit den Totenklagen des Heroenkultes Themen der griechischen Heldensage Eingang in das Drama fanden.

Der Versuch, die bedeutendsten Hauptgestalten griechischer Tragödien zu beleuchten und typische Züge aus ihrem Charakter und Schicksal hervorzuheben, führt notwendig zu einer Ausdeutung des Begriffes 'tragisch'. Nur Orest oder Oedipus konnten dieses besondere Schicksal haben. Andererseits aber weist ihr Extremfall auf die allgemeine Wahrheit von der Fragwürdigkeit der menschlichen Existenz hin.

Die Sendung will die geistigen Voraussetzungen für Inhalt und Gehalt der griechischen Tragödie schaffen und zur selbständigen Beschäftigung mit dem Stoff anregen. Behandelt werden die Gestalten Aias und Oedipus bei Sophokles, der Orest bei Aischylos und der Hippolytos aus der gleichnamigen Tragödie des Euripides. Einige Zitate aus den betreffenden Tragödien unterstützen die Ausführungen.

Schulfunk/ Sendedauer: 15 Minuten

Menschentypen in der antiken Dichtung(2):

(ab 8.Stufe)

'Der Typ des tragischen Helden'

von

Dr.Wolfgang Wolfring

Personen: 1.Sprecher
2.Sprecher
3.Sprecher(Dramen-Zitate)

1.Sprecher:

Wir gebrauchen mitunter Begriffe wie Vokabel, deren Bedeutung sich von selbst versteht. Besinnen wir uns aber auf den betreffenden Ausdruck und fragen, was er eigentlich besagt, so erkennen wir, daß er sich nur schwer fassen oder gar definieren läßt. Ein solcher Begriff ist das aus dem Griechischen stammende Wort 'tragisch', das bereits so zu unserem Sprachgebrauch gehört, daß wir es kaum noch als Fremdwort empfinden. (Wir nennen vor allem Schicksale tragisch oder sprechen von einer tragischen Wendung, die etwa eine Krankheit genommen hat. Wir können natürlich Auskunft geben, was wir im einzelnen Fall unter 'tragisch' verstehen und werden diese Bezeichnung durch Adjektiva wie 'furchtbar', 'unheilvoll' oder 'tödlich' zu ersetzen suchen. Aber wir müssen dabei feststellen, daß wir diese Adjektiva nicht unterschiedslos einsetzen können und daß sie außerdem nicht den Gefühlswert haben, der im Ausdruck 'tragisch' mitschwingt.)

2.Sprecher:

Wir wollen in der heutigen Sendung versuchen, dem vielschichtigen Begriff auf die Spur zu kommen, ohne auf die Bedeutungswandlungen einzugehen, die er in seiner Entwicklung von der Antike zur Moderne durchgemacht hat. Wir wollen uns vor allem auf den Grundgehalt des Wortes besinnen, wie er in der griechischen Tragödie des fünften vorchristlichen Jahrhunderts zum Ausdruck gekommen ist. 'Tragisch' ist ja ein Ausdruck der Theatersprache und meint zunächst alles, was mit der griechischen Tragödie als dramatischer Kunstform zu tun hat. Im engeren und eigentlichen Sinn steht der Begriff dann für die dichterische Aussage dieser Kunstform, und ihr

(2.Sprecher:)

wieder kommen wir am nächsten, wenn wir den Hauptgestalten der bedeutendsten Dramen unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

1.Sprecher:

Der in Bocksfelle gekleidete Festchor der ursprünglichen Tragödie, der zu Ehren des Dionysos sang und tanzte, hatte im Sinne dieser dichterischen Aussage noch nichts Tragisches. Aus der Burleske wurde erst ernstes Spiel, als mit den Totenklagen des Heroenkultes Themen der griechischen Heldensage Eingang in das Drama fanden. Und nun entdeckten die Dichter neu, was schon in Sage und Epos das Bedeutsamste war: das frühzeitige Sterben des Helden nach großen Taten, die Wendung aus dem Glück zur Not, aus der Freude in das Leid, das Scheitern eines großen Menschen, das doch das Weiterleben des Namens nicht vernichten konnte. Und sie verdichteten bei der Dramatisierung diese Motive, machten die durch den Mythos und das homerische Epos bekannten Personen auf der Bühne gegenwärtig und ließen dadurch die ewige Menschheitsfrage um so brennender erscheinen, wie all dieses Scheitern in einer von Göttern regierten Welt möglich sei.

2.Sprecher:

Ist nicht schon der aus der Ilias wohlbekannte Achilleus ^{in diesem Sinne} eine tragische Gestalt? Vor die Alternative gestellt, ein langes ruhmloses oder ein kurzes ruhmvolles Leben zu wählen, hat er sich für das Letztere entschieden und mit dem Tatenruhm auch das Leid gewählt. (Denn er muß die entehrende Behandlung von seiten Agamemnons hinnehmen und den Tod seines liebsten Gefährten Patroklos miterleben, ehe - noch vor der Eroberung Troias - sein eigenes

- (2.Sprecher:) Helden mit Erschütterung wahrgenommen und auf die Frage der Athene, ob zuvor jemand besonnener und geschickter gewesen wäre, das Rechte zu ^{verrichten} tun, mit einem Wort geantwortet, das für die ganze griechische Tragödie charakteristisch ist:
- 3.Sprecher: "Ich wüßte keinen und beklage ihn, den ganz Unseligen, ob er gleich mich haßt. In ihm erkenn' ich auch mein eigen Bild. Denn wir sind Scheingestalten allzumal, die wir da leben, oder nichtige Schatten."
- 1.Sprecher: Unter den Hauptgestalten der 31 griechischen Tragödien, die uns aus der Antike erhalten sind, eine Auswahl zu treffen, scheint nicht leicht. Als typisch für die tragische Aussage der Dichtungen treten neben dem Aias des Sophokles vor allem der Oedipus desselben Dichters, sodann die Gestalt des Orest in der Orestie des Aischylos und der Hippolytos bei Euripides hervor. Auch das Schicksal dieser Dramengestalten ist wie im 'Aias' eng an das Walten der Götter geknüpft und läßt nicht nur die poetische Kraft, sondern auch die spezifische Religiosität der drei großen Dichter erkennen.
- 2.Sprecher: So steht im Werk des ältesten Dichters, Aischylos, dessen Orestes-Trilogie im Jahre 458 v.Chr. in Athen uraufgeführt wurde, Orest zwischen zwei göttlichen Prinzipien. Sie werden vertreten durch den Vatergott Apollon, der dem Sohne die Bestrafung der Mutter befiehlt, und den Erinyen, die den Muttermord rächen. Orest gehorcht Apollon und tötet in der Mutter die Gattenmörderin, die seinen Vater Agamemnon erschlagen hat. Er hat dem Gesetz der Blutrache entsprochen, aber ein noch älteres,

(2.Sprecher:)

heiligeres verletzt und verfällt darum der furchtbaren Rache der Erinyen, die ihn von einer Zufluchtsstätte zur anderen hetzen. Schließlich wird der Muttermörder vor ein Gericht gestellt, das unter dem Vorsitz der Göttin Athene tagt. Die Richter geben gleich viele Stimmen für und gegen den Täter ab, und dies läßt Athene als Freispruch gelten. Orest darf gerettet und entsühnt sein Vaterhaus betreten, und wir fragen nun, ob dadurch die Tragik des Orest aufgehoben wird. - ^{Aus} ~~In~~ antiker Sicht zumindest können wir diese Frage verneinen, da die Tragik des Helden hier nicht im physischen Untergang, sondern in der Schuld liegt, der Orest mit Notwendigkeit verfällt und aus der er sich aus eigener Kraft nicht befreien kann. Der im höheren Auftrag stehende Mensch, der schuldig wird, wenn er die göttliche Strafe mit menschlichen Mitteln vollzieht, kann nur wieder durch die Gottheit gerettet werden.

1.Sprecher:

Auch im 'König Oedipus' des Sophokles, der 30 Jahre nach der Orestie aufgeführt wurde, geht das tragische Schicksal von den Göttern aus. Die Welt der Götter ist aber hier nicht, den sittlichen Vorstellungen der Menschen gemäß, gespalten, sondern steht der Menschenwelt geschlossen gegenüber. Oedipus erfüllt das Orakel des Apollon, er werde seinen Vater töten und die eigene Mutter heiraten, gerade dadurch, daß er ihm zu entgehen sucht. Im Glauben, frei zu handeln und sich das Glück zu erobern, geht er genau den vom Gott vorgezeichneten Weg in das eigene Verderben. Seine Freiheit gewinnt er erst, als er im Auftrag eines späteren delphischen Orakels den Mord an Laios aufzudecken schwört

(1.Sprecher:) und so die Sache des Gottes zu seiner eigenen macht. In dem leidenschaftlichen Willen, das Land Theben von dem auf ihm liegenden Makel zu befreien, zieht er die eigene Tat und Herkunft ans Licht und kommt zur Selbsterkenntnis:

3.Sprecher: "Weh mir! Dies alles kommt nun klar zu Tag.
O Licht, zum letzten Mal laß mich dich sehn!
Jetzt ist es offenbar: Die es nicht sollten,
zeugten mich. Gemeinschaft hatt' ich, die
verboten war. Und wo es nie erlaubt,
hab ich getötet."

1.Sprecher: Oedipus sühnt seine Schuld, die ihm moralisch zwar nicht anzurechnen ist, aber allein dadurch, daß die Tat begangen wurde, gegen die Weltordnung verstößt. Was er sich vorwirft, ist Wahn und Blindheit. Er wählt nicht den erlösenden Tod, sondern beraubt sich seiner Augen, die für die Wahrheit schon immer blind gewesen sind:

3.Sprecher: "Mit welchen Augen sollte ich im Totenreich
dem Vater ins Gesicht schaun, stürb' ich nun?
Und meiner armen Mutter, denen ich
dies angetan, was selbst der Tod nicht sühnt ...
Doch säumt nicht, Männer, bringt mich außer Lands!
Legt Hand an den Unsel'gen ohne Scheu!
Gehorchet! Meiner Schande Last vermag
zu tragen außer mir kein Mensch!"

(2.Sprecher: Sophokles hat im Alter von 90 Jahren noch einmal den Oedipus-Stoff gestaltet und in diesem letzten, 'Oedipus auf Kolonos' benannten Drama seinem eigenen Geburtsort ein Denkmal gesetzt. Dieses Werk, das den wunderbaren Tod des Oedipus zum Inhalt hat, schließt zugleich die große Zeit der griechischen

(2.Sprecher:)

Tragödie zu Ende des 5. Jahrhunderts ab. Der Leid-geprüfte findet seine letzte Ruhe in dem athenischen Vorort Kolonos. Sein Grab ist von den Göttern gesegnet und wird dem Lande Glück bringen, das den von allen Verachteten und Verstoßenen freundlich aufgenommen hat. Und wieder können wir fragen, wo hier das Tragische liegt. Es ist tatsächlich nicht der Handlungsablauf dieses Dramas eigen, aber es liegt unaufhebbar in der Gestalt, ja in der Existenz des Oedipus begründet.)



1. Sprecher:

Kurz nach dem (ersten) 'Oedipus' muß das Hippolytos-Drama des Euripides aufgeführt worden sein, nach der Tragödie des Mannes die des Jünglings, den ein unverdientes Ende dahindrafft, ehe er zum Manne geworden ist. Hippolytos, der Sohn des Theseus, ist von einer seltsamen Schwärmerei für die keusche Jägerin Artemis ergriffen, die ihn die sexuelle Liebe und deren Göttin Aphrodite verachten lehrt. Aber ^{Aphrodite} die Göttin vernichtet den Abtrünnigen, der ihrer Allgewalt zu widerstehen wagt, ohne daß ihre Gegenspielerin es wehren kann. Als er, von seinem eigenen Pferdegespann zu Tode geschleift, zu seinem Vater getragen wird, erscheint ihm zum letzten Mal Artemis, sein göttliches Idol, und verheißt ihm Unsterblichkeit im Lied. Hören wir noch das Gebet des Hippolytos, das Euripides an den Anfang seines Stückes gestellt hat und in das er allen Idealismus aber auch die Tragik der Jugend verwoben hat:

3. Sprecher:

"Dir, meine Göttin, bring' ich diesen Kranz,
den ich auf unversehrter Au dir wand.
Wo nie die ~~Sichel~~ Sichel klingt, wo nur die Biene
auf nie berührter Frühlingswiese schwärmt
und reiner Tau aus heiliger Quelle fließt.

(3.Sprecher:)

Nur wer aus eigenem Wesen, nicht belehrt,
das Maß des ~~kauschen~~^{kleinen} Lebens sich erwählt,
darf pflücken hier, dem Schlechten ist's verwehrt. -
So nimm für deine goldnen Haare, Herrin,
den Blumenkranz aus meiner frommen Hand.
Nur mir allein gewährst du diese Gunst:
ich darf  sein, Worte mit dir tauschen,
dich höre  mein Auge nie erschaut ...
Möge mein Leben also sein und enden!"

2.Sprecher:

Vielleicht haben diese kurzumrissenen Beispiele
genügt, um den Begriff 'tragisch' von der Seite der
ursprünglichen dichterischen Darstellung her zu
beleuchten. Orest, der sich entscheiden muß, aber
schuldig wird, wie immer er sich auch entscheidet;
Aias, der durch den Tod seine Ehre zu retten sucht;
Oedipus, der um der Wahrheit willen Glück und Ehre
verliert, schließlich Hippolytos, in dessen Wesen,
wie es heißt, schon sein Tod beschlossen lag: sie
alle verbindet etwas Gemeinsames. Jedesmal, sehen
wir, scheitert ein großer Mensch. Er verliert die
Macht über sich selbst und kann sie aus eigenem
nicht zurückgewinnen. Wenn er nicht am Leben zer-
bricht, verfällt er dem Leiden, zu dem auch Schuld
und Schande zu rechnen sind. Und dieses Leiden ist
nicht eines, das man, wie wir treffend sagen,
ver-schmerzen kann, es haftet ihm etwas Unheilbares
an und etwas Unverdientes, ein unauflösbarer Rest,
der sich jeder Deutung entzieht. In seinem Übermaß
entspricht dieses Leiden dem Extremfall, den auch
die Handlung vor Augen führt.

1.Sprecher:

So zielt die Tragödie ins Große, und nur die Heroen
der Sage scheinen würdig, die Gewalt dieser Schick-
sale zu tragen. Sie sind ebensowenig frei von

(1. Sprecher:)

Fehlern wie wir, aber sie nehmen das Leben ernster, sind kompromißloser in ihren Entschlüssen als wir und tapfer, sie bejahen und vollziehen bewußt ihr Schicksal. Sie sind als Leidende so stark, daß wir nur mit Erschütterung wahrnehmen, daß Leiden und Schicksal noch stärker sind. Und so sind sie uns entrückt und nah zugleich. Auf der einen Seite konnten nur Orest und Oedipus dies erleben und so handeln, andererseits weist ihr Extremfall überdeutlich auf die eine Wahrheit von der Fragwürdigkeit der menschlichen Existenz hin und ^{unserer} ~~ihren~~ Abhängigkeit von höheren Mächten. Steht nicht jeder von uns vor der Möglichkeit, - wenn auch abgeschwächt - Ähnliches zu erleiden, - und müssen wir uns nicht sagen, daß es nicht bei uns liegt, wenn diese Möglichkeit ^{ausbleibt} ~~nicht eintritt~~? Vergrößert und verdichtet, durch die Schönheit der Kunst verklärt, ist das dargestellte Geschehen letzten Endes ein Gleichnis, das auf uns und unsere Welt gemünzt ist. Der Einzelfall auf der Bühne tastet uns nicht an, aber wir fühlen uns betroffen und in den Kreis der großen Lebensgesetzmäßigkeiten mit einbezogen. Und das Paradoxe ist dabei, daß es uns Freude macht, wenn wir eine gut gespielte Tragödie miterleben. Aristoteles nennt es Genuß und sagt, die Tragödiendichter dürften nicht auf jeden Genuß abzielen, sondern nur auf jenen, ^{durch} ~~den~~ ^{entsteht} ~~beim Zuschauer~~ die Nachahmung von Handlungen ^{hervorrufen}, die Schrecken und Mitleid erregen. Aber wir dürfen dieses Wort nicht oberflächlich auslegen. Wir reiben uns nicht am Ende die Hände, weil Blut geflossen und alles schief gegangen ist. Das Beglückende an der tra-

(1. Sprecher:)

gischen Aussage ist es vielmehr, daß jene Hauptgestalten, um deren typische Merkmale es uns ging, durch das Geschehen nicht erniedrigt, sondern erhöht werden. Es mag seltsam erscheinen; aber erfüllen sie nicht ~~gerade~~ ^{trutz} ^{es} durch ihr Scheitern den Sinn ihres Lebens? Der tragische Held wird, wenn alle Hüllen von Glück und Schein abgefallen sind, zu diesem geheimnisvollen geistigen Wesen, das wir 'Mensch' nennen. Oder wie es der große englische Gelehrte Gilbert Murray in seinem Euripides-Buch formuliert:

2. Sprecher:

'Die Mächte des Bösen und des Schreckens müssen sich voll entfalten können; nur dann können wir über sie triumphieren. Nur wenn sie ihren Willen bis zum letzten erreicht haben, vermögen wir zu erkennen, daß da in der Seele des Menschen noch etwas ist, das für immer ihrem Zugriff entzogen bleibt und von sich aus die Macht hat, dem Leben Schönheit zu geben. Das ist die große Offenbarung - oder die große Illusion - der Tragödie.'